

BESPRECHUNGEN

Religion und Gesellschaft

ZULEHNER, Paul M. – DENZ, Hermann: *Wie Europa lebt und glaubt*. Europäische Wertestudie. Düsseldorf: Patmos 1993. 264 S. Kart. 39,80.

Die europäische Wertestudie wurde bereits 1982 von Holland aus auf den Weg gebracht und führte dazu, daß bis 1990 Länder aus Europa und Nordamerika (USA, Kanada) teilgenommen hatten. Ziel der Studie war, die oft im dunkeln liegenden Wertelandschaften in das Licht zu heben. Das umfangreiche, in empirischer Sozialforschung erhobene Material wird in diesem Buch in Texten und (leider oft sehr kleingedruckten) Tabellen geboten.

Wichtig wird dieser Bericht für jeden an Seelsorge und am helfenden Umgang mit Menschen Interessierten vor allem wegen des letzten Kapitels „Positionen und Optionen“ (230–264), das nicht nur Kurzfassungen der Wertestudie enthält, sondern auch Kurzformeln kirchlichen Handelns vorlegt. Auf diesen Seiten wird ermutigt, die moderne Welt, das heutige Europa, den aufgeklärten Menschen positiver zu sehen, als dies gerade in der Kirche – in pessimistischer Optik und frustrierender Engführung – geschieht. Zulehner unterstreicht: „Europa ist nicht atheistisch“ (234). „Der Anteil der Menschen, die ihr Leben für sinnlos halten, ist in Europa sehr niedrig“ (241). „Der Untergang der Familie in Europa ist nicht in Sicht“ (245). „Die Menschen in Europa sind nicht unmoralisch“ (249).

Solche Einsichten, die noch einmal nach der Wertesituation der einzelnen Länder unterschieden werden, verurteilen den innerkirchlichen Frust, der das Disengagement entschuldigt und die Phantasielosigkeit mitverantwortet; sie können auch zu einer beherzten Annahme der Moderne führen; denn am Ende läßt sich nicht verantworten, die Moderne abzulehnen nach dem Grundsatz: „Die moderne Welt und mit ihr der Freiheitsanspruch der Menschen sind schlecht“ (256). Die Abwertung der modernen Welt heißt es zu überwinden, ohne deshalb „einem billigen

Weltoptimismus zu verfallen“ (257). Zulehner weist daher deutlich auch auf den Mangel an belastbarer Solidarität hin, auf ein Freiheitskonzept, „das zur unbezogenen Selbstverwirklichung verkommt“, und auf die abgeschwächte Fähigkeit zu verlässlichen und dauerhaften Beziehungen. Trotz dieser Schatten in der unteilbaren Realität der Moderne ruft er auf, diese moderne Welt zu akzeptieren, statt den Mangel zu kritisieren, das Positive zu sehen, zu fördern und ihm Entfaltungsräume zu schaffen.

Aus der Fülle der pastoraltheologischen Optionen, die immer wieder engagiert vorgebracht werden, seien hervorgehoben: die Bedeutung der Feier für den modernen Menschen, die Mystagogie in das Geheimnis des Lebens, das Erbarmen mit der unstillbaren Sehnsucht, die Lehre vom Fegfeuer als Antwort auf die derzeitigen Reinkarnationsvorstellungen, die Dichte der kleinen Lebenswelten als Lebensräume der Kinder, das stufenweise Wachsen im Guten, also das Gesetz der Gradualität (Johannes Paul II.), die Notwendigkeit einer neuen Kultur bei Bischofsnennungen usw. Zulehner beendet seine Optionen mit der Forderung nach Visionen: „Der Kirche im Europa von morgen wird Gott genau das schenken, was sie dringend braucht: Visionen, Visionsträger und Visionsgemeinschaften, die sich um sie herum wie Trauben bilden“ (264). Solcher Optimismus gründet in den Verheißungen Gottes. Sie geben die Kraft, einen Aufbruch zu gestalten, statt einen Untergang zu verwalten. Gerade dieses abschließende Kapitel, das immer wieder auf die Werteforschung und ihre Ergebnisse zurückgreift, ist ermutigend, anregend, aufweckend. Es kann zu dem kritischen und zugleich hoffnungsvollen Optimismus führen, von dem die Studie selbst getragen ist.

Als Ziel des Buchs nennt Zulehner (233), zu einem Handeln der christlichen Kirchen beizutragen, das „Evangelisierung“ ist. Diese Evangelisierung „kann dann nur bedeuten, daß die Kirche

lernt und lehrt“ (233). In solchem Handeln wird sich die notwendige Inkulturation der Moderne ereignen. Das Buch schickt die Kirche mit Entschiedenheit auf diesen Weg der Inkulturation.

R. Bleistein SJ

Jede(r) ein Sonderfall? Religion in der Schweiz. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Hrsg. v. Alfred DUBACH und Roland J. CAMPICHE. Zürich, Basel: NZN, Reinhardt 1993. 381 S. Kart. 38,-.

In den Jahren 1988 bis 1989 wurde in einer gesamtschweizerischen, dreisprachigen Erhebung die religiöse Situation der Schweiz erforscht. Ihr voraus lagen die Hypothesen: Zerfall der Religion oder Aufwärtstrend der Religion. Für den Leser der Studie kann es interessant sein, die Schweizer Ergebnisse mit denen der europäischen Wertestudie zu vergleichen. Im Gesamtergebnis läßt sich feststellen, daß sich die europäischen Entwicklungen auch in der Schweiz abzeichnen. Auf dem Hintergrund der Individualisierung und Pluralisierung – als den Charakteristiken der Moderne – lassen sich ausmachen: ein Verschwinden der konfessionellen Identitäten (68), eine De-Institutionalisierung der Religion (114), eine „Säkularisierung“ (214), ein Rückzug der Religion ins Private. Die Moderne fordert also ihren Tribut ein. In der Reaktion auf sie zeichnen sich Unterschiede in konfessionellen Subkulturen (nach Berufen und Landstrichen) ab, von denen man allerdings annehmen muß, daß sie sich auflösen werden (259). Trotz einer gewissen Verzögerung in der Gesamtentwicklung muß auch die religiöse Situation in der Schweiz mit Begriffen wie tiefgehender Wandel, Pluralität, Auflösung der Institutionen, Bricolage (Versuch der Synthese aus vielen Wahrheiten), pragmatischer Kirchenbezug und Postkonfessionalität beschrieben werden. Auf einen kurzen Satz gebracht heißt das: „Von institutionell festgelegter und vorgegebener, kollektiv-verbindlicher, konfessionell-kirchlich verfaßter zu individualisierter, entscheidungsoffener, selbstreflexiver, pluriformer Religiosität“ (313). In diesem Wandel verdienen besondere Aufmerksamkeit die Frauen und die Jugend. Die Frauen unterscheiden sich inzwischen in ihrem religiösen Verhalten kaum von den Männern, zumal wenn sie berufstätig sind

(320). Die junge Generation ist insgesamt schwierig zu beurteilen. Gerade in ihrem Lebensgefühl wird die christliche Tradition heftig mit der Moderne konfrontiert. Deshalb ist nicht abzusehen, ob diese Konfrontation in Richtung eines „religiösen Humanismus“ oder der „neuen religiösen Bewegungen“ auslaufen wird (322).

Unter den Schlußfolgerungen der Studie, die eher eine tiefgehende Veränderung des religiösen Verhaltens wahrnimmt, fällt auf: eine realistische Sicht und Annahme der teilweise überraschenden Tatsachen, eine positive Bewertung der interkonfessionellen Annäherung, eine Wahrnehmung von erschütterten religiösen Institutionen (mit allen Konsequenzen solcher Erschütterung für das Individuum wie für die Gesellschaft), eine bleibende Erwartung auf Sinnantworten der Kirchen. Je unüberschaubarer die Situation und je widersprüchlicher die Auskünfte von Technik und sozialen Wissenschaften, um so größer der Sinnbedarf. Selbst wenn den Kirchen im Spannungsfeld von Moderne und Widerstand gegen die Moderne nur beschränkte Kompetenz zugewiesen wird, sind sie, was Sinnantworten, soziale Dienste und eine durchweg humane Stimmung in der Gesamtgesellschaft angeht, offensichtlich unersetzbar. Gerade solche Erwartungen aufzugreifen, könnte zugleich auch die Chance bieten, mit den modernen Menschen über ihre einmalige Botschaft ins Gespräch zu kommen. Eine nicht nur für die Schweiz interessante Studie. R. Bleistein SJ

Jenseits Katholischer Soziallehre. Neue Entwürfe christlicher Gesellschaftsethik. Hrsg. v. Friedhelm HENGSBACH, Bernhard EMUNDS, und Matthias MÖHRING-HESE. Düsseldorf: Patmos 1993. 360 S. Kart. 34,80.

In diesem von Friedhelm Hengsbach und seinen Mitarbeitern am Nell-Breuning-Institut in St. Georgen (Frankfurt) herausgegebenen Band geht es weder – wie der Titel nahelegen könnte – um einen Nachruf auf die kirchenamtliche Sozialverkündigung noch um Rezepte für die Praxis politisch engagierter Christen und kirchlicher Verbände, sondern um die wissenschaftstheoretische Fundierung des dritten Pols „kirchlicher Reflexion einer Politik aus dem Glauben“ (8), nämlich der „christlichen Gesellschaftsethik“ als des „wissenschaftlichen Moments der kirchlichen Sozial-